№ 192. Donnerstag, den 18. August 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Vorläufiges zur Militärvorlage.

Es sind nun schon wieder nahezu sieben Jahre verflossen, seit Graf Moltke in einer seiner denkwürdigen Reden im Reichstage — es war am 4. Dezember 1886 — sich also vernehmen ließ: „Man kann es ja beklagen, daß wir genöthigt sind, einen großen Theil der Einnahmen des Reichs, anstatt auf den Ausbau im Innern, für die Sicherung nach Außen zu verwenden; das wird aber bedingt durch allgemeine Verhältnisse, die wir abzuändern ganz außer Stande sind. Ganz Europa starrt in Waffen; wir mögen uns nach links oder rechts wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer nur schwer ertragen kann. **Das drängt mit Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidungen** hin und das ist der Grund, weshalb die Regierung schon vor Ablauf des Septennats eine Verstärkung der Armee verlangt.“ Seitdem sind, wie gesagt, nahezu sieben Jahre vorübergegangen; die „baldigen Entscheidungen“ aber sind ausgeblieben und wenn auch Niemand für die fernere Bewahrung des Friedens eine Garantie übernehmen kann, so sind die europäischen Verhältnisse doch der Art, daß die Erhaltung des Friedens auf Jahre hinaus nicht als ausgeschlossen angesehen werden kann. Die Waffenrüstung, die wir uns aufbürden, wird also so bemessen sein müssen, daß wir sie auch auf längere Zeit hinaus ohne schwere Schädigung unserer wirthschaftlichen und finanziellen Kräfte tragen können. Das neue Septennatsgesetz, für welches Graf Moltke in der angeführten Rede eintrat, ist nach der Auflösung des Reichstags im Jahre 1887, bei der es sich weniger um das Maß der Vermehrung der Armee, als um die Festlegung der Armeeziffer auf sieben Jahre handelte, gegen die freisinnigen Stimmen beschlossen worden. Bekanntlich aber hat das Septennatsgesetz nicht sieben, sondern nur drei Jahre vorgehalten. Schon im Jahre 1890 beantragte die Regierung eine nochmalige Erhöhung der Friedenspräsenz im Zusammenhang mit einer erheblichen Vermehrung der Feldartillerie um 70 Batterien; die am 1. Oktober 1890 zur Ausführung gelangt ist. Es wurde aber damals die Erklärung abgegeben, daß bis zum Ablauf des 1887 beschlossenen Septennats, d. h. also bis zum 31. März 1894 eine weitere Verstärkung der Armee nicht beabsichtigt sei. Indessen hatte schon der damalige Kriegsminister, General von Verdy, in der Budgetkommission einen weitausgreifenden neuen Plan entwickelt, der kurz und bündig auf die Einstellung sämmtlicher waffenfähigen Mannschaften in die aktive Armee hinauslief; womit der Streit um das Septennat allerdings gegenstandslos würde. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, wenigstens bei den Fußtruppen wurde gleichwohl für ausgeschlossen erklärt. Die Enthüllungen hatten zunächst die Wirkung, selbst die Annahme der damaligen Vorlage in Frage zu stellen und so wurde das neue Projekt von der Tagesordnung abgesetzt, aber nicht, ohne daß der Reichstag unter Annahme eines Antrages Windthorst mit sehr großer Mehrheit die Erwartung aussprach, daß die verbündeten Regierungen Abstand nehmen würden von der Verfolgung von Plänen, durch welche die Heranziehung aller waffenfähigen Mannschaften zum aktiven Dienst durchgeführt werden soll, indem dadurch dem deutschen Reich geradezu unerschwingliche Kosten erwachsen müßten. Gleichzeitig ersuchte der Reichstag gegen die Stimmen eines Theils der Konservativen, die Einführung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen in ernstliche Erwägung zu ziehen. In der Zwischenzeit haben bei einzelnen Truppentheilen Versuche mit der zweijährigen Dienstzeit stattgefunden, deren Endergebniß noch nicht vorliegt, die aber, wie man annimmt, die Zulässigkeit dieser Reform erwiesen haben, da die Herabsetzung der Dienstzeit die thatsächliche Voraussetzung für eine Vorlage bildet, die mit immer größerer Bestimmtheit für die nächste Session des Reichstags in Aussicht gestellt wird und sich im Großen und Ganzen auf denselben Grundlagen bewegt, wie der im Jahre 1890 erörterte Verdy'sche Plan. Unter der Voraussetzung, daß die im Jahre 1890 festgesetzte Friedenspräsenzziffer beibehalten würde, hatte der damalige Chef des Allgemeinen Kriegsdepartements General Vogel von Falkenstein dem Reichstage eine Berechnung vorgetragen, wonach die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen eine Erhöhung der dauernden Ausgaben um etwa 19 Millionen Mark neben einmaligen Ausgaben von über 100 Millionen nach sich ziehen würde. Die dauernden Mehrausgaben der jetzt in Aussicht gestellten Vorlage aber sollen einige 60 Mill. Mark betragen. Die Militärverwaltung geht, wie es scheint, von der Voraussetzung aus, daß der populäre Gedanke der zweijährigen Dienstzeit die Mehrheit des Reichstags bestimmen werde, die Reform durch eine Erhöhung der Friedenspräsenz um über 30 000 Mann zu erkaufen. Uns scheint, daß die Tragfähigkeit dieses Gedankens erheblich überschätzt wird. Die wirthschaftliche Bedeutung der zweijährigen Dienstzeit erkennt auch die freisinnige Partei, welche diese Forderung von jeher vertreten hat, unumwunden an. Graf Moltke hat seiner Zeit diese volkswirthschaftliche Bedeutung in Abrede gestellt, indem er ausführte, es komme ganz auf dasselbe hinaus, ob zwei arbeitsfähige Männer drei Jahre lang, oder drei arbeitsfähige Männer zwei Jahre der bürgerlichen Thätigkeit entzogen seien. Das ist offenbar nicht zutreffend. Die Ableistung der Militärpflicht fällt in ein Lebensalter, in dem die jungen Leute nur zum Theil die vollständige Ausbildung für ihren bürgerlichen Beruf erlangt haben. Die Militärzeit bildet eine Unterbrechung dieser Ausbildung und diese Unterbrechung ist um so störender, je länger sie dauert. Nicht wenige Personen werden in dreijähriger Dienstzeit ihrem bürgerlichen Beruf entfremdet und bedürfen daher einer längeren Zeit, um sich wieder vollständig in denselben hineinzuleben. Die zweijährige Dienstzeit kürzt diese Unterbrechung für den größeren Theil der Eingestellten, d. h. für alle diejenigen, die nicht nach zweijährigem Dienst beurlaubt werden, um ein volles Jahr ab und das fällt in volkswirthschaftlicher Hinsicht schwer ins Gewicht. Zudem wird auch die Ungleichheit beseitigt, die darin liegt, daß der eine Theil der Eingestellten nach zweijähriger Dienstzeit beurlaubt wird, während die übrigen bis zum Ablauf des dritten Jahres unter den Waffen bleiben müssen. Selbst wenn also bei der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine Verminderung der Kopfstärke der Truppentheile im Frieden unerreichbar sein sollte und die Zahl der Rekruten entsprechend vermehrt werden müßte, würde die Reform volkswirthschaftliche Vortheile haben, die durch eine mäßige finanzielle Mehrbelastung nicht illusorisch gemacht würde. Aber darüber hinaus im Sinne des Verdy'schen Projekts eine absolute Steigerung der Friedenspräsenz zu bewilligen, dazu liegt zur Zeit um so weniger Veranlassung vor, als durch die Mehreinstellung von jährlich etwa 50 000 Rekruten eine sehr erhebliche Vermehrung der waffengeübten Mannschaften herbeigeführt werden würde. Der Reichskanzler hat in seiner letzten Novemberrede, in der er gegen die „Militärpessimisten“ zu Felde zog, gegen die Auffassung protestirt, als ob Armeen nach ihren Zahlen zu schätzen seien. Die Qualität sei das Entscheidende; die Quantität komme erst beim „Krieg aufs Messer“ zur Geltung. Er warnte — und damit meinte er nicht nur das Ausland — vor der Zahlenwuth. Was Frankreich und Rußland (auf europäischem Boden) an Soldaten aufbringen könnten, werde durch die Armeen des Dreibunds aufgewogen. Weiterhin freilich knüpfte er an die Thatsache, daß Deutschland — im Gegensatz zu Frankreich — eine steigende Bevölkerungsziffer habe, die Bemerkung, „ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit diesem hohen Hause in Verhandlungen darüber eintreten werden, wie diese steigende Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden kann, um unsere Wehrkraft entsprechend zu steigern“. Vorläufig wissen wir nicht, wie die Regierung die nächste Vorlage zu motiviren gedenkt; aber es will uns doch scheinen, als ob der Reichskanzler, der, wie die „Post“ meint, die eigentliche Triebfeder ist, hinterher selbst der „Zahlenwuth“ verfallen sei, gegen die er im Reichstage Front gemacht hat. Die „Post“ hat neulich wieder einmal den Freisinnigen ins Gewissen geredet und sie aufgefordert, dem Zentrum in Bewilligungen zu Militärzwecken Konkurrenz zu machen; andernfalls werde die Regierung wieder in den mit

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

41.) (Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später trug Yellas Reitpferd, dessen wundes Knie wieder glücklich geheilt war, das schöne Fräulein v. Rotheim zur Sägemühle. Es war ein eigenthümliches Bild, die Baronesse Yella in der einfachen Stube der Sägemühle vor dem alten Valentin stehen zu sehen. Weder der Baron noch die Freifrau v. Balten hatten eine Ahnung davon, welch' schweren Kampf und nahezu heldenhafte Selbstüberwindung es die junge Dame gekostet hatte, den alten Mann aufzusuchen. Selbst als ihr Pferd schon knapp vor der Thür des Häuschens stand, zauderte sie noch, abzusteigen. Doch schon war der Reitknecht abgesessen und stand vor seiner Herrin, um ihr vom Pferde zu helfen. Behend glitt sie herab, bedeutete dann den Diener, Willis langsam herumzuführen, und klopfte muthig an die Zimmerthür. „Ich mache schon auf, Herr Direktor,“ rief die Stimme des alten Valentin von innen. Ein humpelnder Schritt näherte sich, und der Schlüssel wurde von innen umgedreht.

Fast entfiel dem Alten die Krücke, als er, da die Thür aufging, Yella vor sich sah. Wortlos trat er zur Seite, um die Dame an sich vorbei in das Zimmer zu lassen. Yella trat zögernd ein; ihr erster Blick suchte das rothe Kruzifix in der Ecke und darunter das kleine Bild. Jetzt wandte sich die Baronesse entschlossen zu dem alten Valentin, der sie noch immer staunend betrachtete, und sagte laut mit ihrer klar tönenden Stimme: „Ich komme im Auftrage meines Vaters, um Sie zu bitten, daß Sie uns erlauben, ein Unrecht gut zu machen, welches mein Großvater an Ihnen begangen hat!“ — Der arme Mann rang nach Athem. Die tief eingesunkenen Augen wurden trüber, und es zuckte wunderlich in dem gefurchten Gesicht. „Wollen Sie sich nicht setzen, gnädiges Fräulein?“ sagte er endlich mit höchster Anstrengung. „Der Weg von Schloß Rotheim bis zur Sägemühle ist nicht kurz, selbst wenn man reitet.“

Yella setzte sich an den Tisch, auf dem das neue Testament aufgeschlagen lag; sie warf einen Blick auf die Zeilen und las die Worte aus dem Korintherbrief des Apostels Paulus: „Wenn ich die Liebe nicht hätte, wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle!“ Yella nahm den Hut ab und legte ihn sammt ihrer zierlichen Reitgerte auf den Tisch. Es war warm im Zimmer, und das Edelfräulein empfand die Wärme doppelt nach dem scharfen Ritt in der kalten Winterluft. Glättend strich Yella mit der Hand über ihr glänzendes Haar und sah prüfend auf das gefurchte Greisenantlitz vor ihr. Es war kein gewöhnliches Gesicht. Der Ausdruck von ertragenem Leid, von Verstand und Güte in den welken Zügen fesselten ihr Interesse, und der Kontrast, welchen die dunklen, noch immer glänzenden Augen zu dem weißen Haare bildeten, gefiel ihr. Gütig sagte sie: „Ich bitte, setzen Sie sich auch; Ihnen fällt das Stehen sicher schwer.“ Schweigend gehorchte der alte Valentin und ließ sich in respektvoller Entfernung von der jungen Dame nieder. Die Baronesse fuhr fort: „Sie haben dem — dem Herrn Direktor Siegfried die Geschichte Ihres Lebens erzählt. Durch ihn erfuhr ich sie. Ich habe mich dadurch bewogen gefühlt, sofort mit meinem Vater zu sprechen, damit wir etwas für Sie thun können, das Ihren Wünschen Rechnung trägt.“ — Der alte Valentin schüttelte sein weißes Haupt. „Wieder er,“ murmelte der Alte, als ob er allein wäre, „wieder der Direktor, Gott segne ihn, er hat von mir mit der schönen Yella von Rotheim gesprochen!“ — Yella erröthete. „Wir hätten es aber bei Weitem vorgezogen,“ sagte sie, nicht ohne scharfen Vorwurf, „wenn Sie sich direkt an uns gewendet hätten, anstatt Fremden die dunklen Stellen in der Geschichte des Hauses Rotheim anzuvertrauen!“

Der alte Valentin schüttelte bei diesem scharfen Vorwurfe, der in den letzten Worten Yellas lag, etwas unwillig sein Haupt. „Das ist wohl nicht Ihr Ernst, gnädiges Fräulein,“ sagte er sanft, aber entschieden. „Ihr Herr Vater war der Erste, dem ich mein Elend klagte. Er glaubte mir nicht! Im Dorfe unten werden alte Leute noch recht gut wissen, wessen Sohn ich bin. Ich schlug das Almosen aus, das mir der Herr Baron bot. Vielleicht hat Ihnen Herr Siegfried auch gesagt, welche Gründe mich dazu bestimmten. Mir ist der Herr Direktor kein Fremder. Er war der erste Mensch, der in mir nicht den verkommenen, krüppelhaften Bettler, sondern nur den mitleidswerthen Mann sah. Sie kennen den Herrn Direktor Siegfried, Baroneß; Sie werden auch wissen, wie gut und edel er ist und daß er keinem Menschen fremd gegenübersteht. Deshalb sagte ich ihm Alles. Daß er aber Sie, gnädiges Fräulein, bewegen würde, hierher zu mir zu kommen — das ahnte ich nicht.“ — Yellas Blick verdüsterte sich. „Der Herr Direktor hat mich zu gar nichts bewogen, dazu genügte die einfache Kenntniß der Thatsache,“ sagte sie kalt. „Doch lassen Sie mich zur Sache kommen. Mein Vater hätte Ihnen gern eine Wohnung bei uns im Schlosse angeboten, wenn wir nicht fürchteten, daß ein solcher Wechsel Ihrer Lebensgewohnheiten Ihnen selbst unbequem und unangenehm sein würde. Aber wir wünschen, daß Sie, als ein „Angehöriger unserer Familie“ — das Fräulein betonte scharf — „von nun an uns gestatten, Alles zu thun, um Ihr Dasein zu einem schönen und behaglichen zu gestalten. Wir möchten, wenn es möglich ist, Sie ein wenig das Leid vergessen machen, das Sie erduldet haben, Onkel Valentin!“

Nur zögernd sprach das junge Mädchen die beiden letzten Worte aus und wunderte sich doch im Stillen selbst, wie leicht es ihr wurde, dem ehrwürdigen Greise den vertraulichen Namen zu geben. — Der alte Mann hörte wie in einen Traum versunken zu. Mit zitternder Stimme wiederholte er: „Onkel Valentin! Sie — Sie sagen das Wort zu mir, wonach ich mich so gesehnt habe? O, wie gut Sie sind, wie gut! Jetzt habe ich keinen Wunsch mehr!“ — „Wir möchten vor Allem“ — Yella erröthete, während sie sprach, denn sie hätte wahrheitsgetreu nur „ich“ sagen sollen —, „wir möchten, daß Sie nicht mehr für Fremde arbeiten. Wir bitten Sie sich sobald wie möglich eine bequeme, ruhige Wohnung im Dorfe zu nehmen. Es wird eine solche Wohnung wohl zu finden sein. Wir wünschen nicht, daß Sie ferner noch von Fremden abhängig sind.“ — „Sie sind großmüthig, gnädiges Fräulein“, entgegnete der Alte, indem er sich mit Anstrengung zu fassen suchte, die überraschende, unerwartete Gegenwart Yellas überwältigte ihn geradezu. „Aber Sie werden mir nicht zürnen, wenn ich Ihr großmüthiges Anerbieten vorläufig ablehne. Ich kann fürs Erste Ihren Wunsch, diese Wohnung zu verlassen, nicht erfüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz eingeschlagenen Kurs einlenken müssen. Die freisinnige Partei ist dergleichen Ermahnungen erfahrungsgemäß nicht zugänglich. Sie wird thun, was nothwendig ist, um die Wehrkraft, gleichzeitig aber auch die Steuerkraft des Volks zu erhalten. Ob das Zentrum um der schönen Augen des Grafen Caprivi ein Mehreres thun wird, wissen wir nicht; jedenfalls überlassen wir ihm in dieser selbstmörderischen Politik den Vortritt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August.

— Der Kaiser entsprach Montag Abend einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garderegiments z. F. zum Diner nach dem großen Kasino in Potsdam, wo er längere Zeit verblieb. Am Dienstag früh begab er sich nach dem Tempelhofer Felde, um den dortigen Truppenübungen beizuwohnen. Von hier kam der Kaiser an der Spitze der Truppen zur Stadt und begab sich ins königliche Schloß. Am Dienstag Abend kam der Kaiser anläßlich der Feier des Schlachttages von Mars-la-Tour einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garde-Dragonerregiments, Königin von Großbritannien und Irland, zum Festdiner nach dem Offizier-Kasino in der Regiments-Kaserne in der Belle-Alliance-Straße nach. — Nach der „Post" gedenkt der Kaiser seine Reise nach Gothenburg zur Rennthierjagd am 4. September anzutreten.

— Betreffs der russischen Annäherung an Deutschland konstatirt eine Berliner Korrespondenz des „Pester Lloyd", daß es in Berlin viele Kreise giebt, welche über die Aufrichtigkeit der russischen Annäherung ernste Zweifel hegen und der Ansicht sind, daß es sich für Rußland in erster Linie um Geld-Anleihezwecke handle. Nach dieser Richtung mache aber Rußland die Rechnung ohne den Wirth, da diesbezüglich deutscherseits keine Konzessionen zu erwarten. Vollständig falsch sei auch die Ansicht, daß die Vertragsverhandlungen für den Fall des Gelingens von politischen Folgen begleitet sein werden.

— Zu den Reichstagsplänen äußert sich die klerikale „Köln. Volksztg." in einem Artikel über die parlamentarische Lage. Das klerikale Blatt erklärt, daß Pläne auf Heereserweiterungen im Sinne der „Kreuzztg." ganz aussichtslos sein würden und daß eine Auflösung des Reichstags daran nichts ändern könne. Ohne gesetzliche zweijährige Dienstzeit keine Verstärkung der Aushebung. Die „Kölnische Volkszeitung" geht dabei davon aus, daß eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nicht beabsichtigt ist, sondern daß es sich nur darum handelt, daß künftig statt 2 Mann, die 3 Jahre dienen, 3 Mann genommen werden sollen, die 2 Jahre dienen. Die Regierung habe alle Ursache, die Sache so billig als möglich einzurichten, wenn nicht das Volk dem Steuerdruck erliegen soll. Die Aufhebung des Branntweinsteuerprivilegiums werde möglicherweise einen nicht minder heftigen Kampf zwischen der Regierung und den Konservativen hervorrufen wie die Handelsverträge und die Landgemeindeordnung. Das Projekt der Regierung in Bezug auf die Tabakbesteuerung werde wohl weniger auf den Widerstand der Konservativen stoßen, desto mehr aber auf den anderen Parteien, wenigstens in Süddeutschland. „Hätten wir in Deutschland noch keinen Tabakbau, so wäre die Sache einfach. Es wird alles darauf ankommen, wie das Gesetz aussieht, wenn es vorliegt. Allein wir können uns nicht verhehlen, daß es hart erscheinen wird, wenn es reiche Erträge bringen soll, und ist es ein mildes Gesetz, so wird es wenig eintragen. Die Vertheuerung würde vielleicht den billigen Tabak am meisten treffen. Vergnügen machen neue Steuern niemals, darum wird die Deckungsfrage eine harte Nuß sein. Der deutsche Michel ist schon so beladen mit allen möglichen Steuern, daß er sich ungern mehr aufladen läßt. So gehen wir einer Reichstags-Session von ungewöhnlicher Tragweite entgegen.

— Die Entscheidung über die neue Militärvorlage wird nach dem „Hannov. Kurier" nunmehr in schnelleren Fluß kommen, nachdem der Kriegsminister von seinem Urlaub zurückgekehrt ist. Die kaiserliche Entscheidung sei in der allernächsten Zeit zu erwarten. Sehr einflußreiche und angesehene Militärs bekämpfen die zweijährige Dienstzeit, während der Reichskanzler, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs dafür eintreten. Nach Allem, was glaubwürdig verlautet, wird die noch ausstehende kaiserliche Entscheidung in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Reichskanzlers zu Gunsten der unverzüglichen Einbringung der Vorlage ausfallen. Dafür sprechen auch die eifrigen Vorbereitungen zur alsbaldigen Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich.

— Zur Einführung der 2jährigen Dienstzeit. Den Berliner Morgenblättern zufolge werden die durch eventuelle Einführung der 2jährigen Dienstzeit erwachsenden jährlichen Ausgaben etwa $19\frac{1}{2}$ Millionen, die einmaligen 110—150 Millionen betragen. Der Kaiser sei der Vorlage nicht geneigt, ebenso sei Graf Waldersee ein grundsätzlicher Gegner derselben, allein der Reichskanzler betrachte die 2jährige Dienstzeit als unumgängliche Konzession und könne man daher der nächsten Reichstagssession mit großer Spannung entgegensehen.

— Gegen die neue Vermögenssteuer polemisirt Abg. v. Eynern in der Presse. Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht eine Zuschrift des Herrn v. Eynern, welche darthut, daß die Steuerzahler Berlins sich bei Durchführung des gesammten Miquel'schen Steuerplanes um 1—2 Millionen Mk. schlechter stehen würden, als bisher. Denn um einen solchen Betrag würde die neue Vermögenssteuer aus Berlin dem Staate mehr zuführen, als Berlin an Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer erwiesen wird, wenn man andererseits den Antheil Berlins aus der lex Huene von diesen Ueberweisungen in Abzug bringt. — Die „Freis. Ztg." glaubt, daß in Wirklichkeit sich die Rechnung für die Berliner aus den Miquel'schen Steuerplänen noch ungünstiger stellen wird, weil Berlin zu der neuen Vermögenssteuer verhältnißmäßig weit mehr beizutragen haben wird, als andere Landestheile.

— Der Direktor des Kolonialamts, Geh. Legationsrath Dr. Kayser ist in Berlin wieder eingetroffen und hat die Geschäfte der Kolonialabtheilung wieder übernommen.

— Koloniales. Wie aus Dar-es-Salam gemeldet wird, besetzte der Kompagnieführer Johannes am 29. vorigen Monats die völlig unversehrte Kilimandscharo-Station wieder ohne Kampf.

— Gegen das Erkenntniß im Bochumer Stempelfälschungsprozeß hat der „Frankf. Ztg." zufolge der Oberstaatsanwalt in Hamm Revision eingelegt. Die Begründung der Revision ist noch nicht bekannt.

— Gerade der Prozeß Wolff, so schreibt der „Hamb. Korr.", hat die Hoffnung illusorisch erscheinen lassen, die Auswüchse im Börsen- und Bankwesen durch Gesetze zu heilen. Die Mißbräuche haben ihre Quellen nicht in der Unzulänglichkeit der gesetzlichen Vorschriften, sondern in der Unzulänglichkeit der Personen, welche das Vertrauen des Publikums mißbrauchen, und dagegen giebt es kein Heilmittel. Schließlich kommt die gesetzliche Reform darauf hinaus, daß der Vertrauensmißbrauch anstatt mit Gefängniß in Zukunft mit Zuchthaus bestraft wird. Aber wer den Prozeß Wolff verfolgt hat, wird von vornherein darüber im Klaren sein, daß der ungetreue Bankier einer Androhung von Zuchthausstrafe gegenüber in der Nothlage, in die er durch seine Schuld gerathen war, genau so gehandelt haben würde, wie er der jetzigen Gesetzgebung gegenüber gehandelt hat. Mit Erfolg kann sich das Publikum gegen diese Ausschreitungen nur schützen, indem es die Personen, denen es Vertrauen schenkt, einer schärferen Kontrole unterzieht und seine Depots nur solchen Instituten anvertraut, die von vornherein gegen den Verdacht gewagter Spekulationen geschützt sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Dienstag Vormittag fand in Mauer bei Atzgersdorf die Exhumirung der Leichenreste der im Jahre 1866 dort gefallenen sächsischen und österreichischen Krieger, sowie die feierliche Beisetzung derselben in einem neuen gemeinsamen Grabe auf dem Friedhofe des Ortes statt. Die zehn Särge, in denen sich die Leichenreste befanden, waren reich geschmückt. Die Einsegnung wurde von dem Militärpfarrer Koffer und dem Superintendenten Severini vollzogen, welche Trauerreden hielten.

Der „Kurier Lwowski" meldet, daß das Militär-Kommando die aus den Kolomäer Bezirken zu den Herbstübungen eingetroffenen Landwehrleute wegen der grassirenden Cholerine wieder heimgeschickt hat.

Belgien.

Der 2. Festtag in Roubaix, durch welchen der Erfolg der Sozialisten bei den Munizipalrathswahlen gefeiert wurde, verlief sehr ruhig. Die von Gent eingetroffenen Sozialisten haben sich zum Theil nach Lille begeben; ein anderer Theil weigerte sich an den Kundgebungen auf den Gräbern der von den Zollbeamten Erschossenen theilzunehmen. Um 6 Uhr verließ der Spezialzug, in welchem die auswärtigen Sozialisten sich befanden, Roubaix. In Waterloo wurde von der Polizei die geplante Kundgebung verhindert.

Großbritannien.

Die Neubildung des englischen Kabinets ist nunmehr vollzogen. (Vgl. unter „Tel. Dep.")

Rußland.

Nach Meldungen, welche in Lemberg aus Kiew eingetroffen, ist in dem dortigen Gefängniß die Cholera heftig ausgebrochen.

Entgegen den offiziellen Meldungen wird berichtet, daß die Cholera-Erkrankungen in Nischny-Nowgorod immer noch zunehmen, nur die Todesfälle haben abgenommen, was darauf zurückgeführt wird, daß zahlreiche Einwohner der Stadt in der Umgebung Baracken bezogen haben.

In Petersburg starben am Montag neun Personen an der Cholera. — Nach Baku, wo die Cholera fast gänzlich erloschen ist, kehrt die Bevölkerung, die aus Furcht vor der Cholera großentheils ausgewandert war, in so großer Zahl zurück, daß Maßnahmen gegen die Wiedereinschlepppung der Seuche getroffen werden mußten.

Serbien.

Wie der „Polit. Korresp." von kompetenter Seite aus Belgrad mitgetheilt wird, entbehren alle in letzter Zeit in ausländischen Blättern zirkulirenden Gerüchte über die Unsicherheit der serbischen Finanzlage jeder Begründung. Die Staatseinnahmen seien in fortwährender Zunahme, so daß Serbien in der Lage sei, allen seinen Verbindlichkeiten vollkommen nachzukommen.

Bulgarien.

Nachrichten aus Sofia zufolge hat der Sultan Stambulow gegenüber die Erklärung abgegeben, daß ein Besuch des Fürsten Ferdinand in Konstantinopel ihm willkommen sein werde. Infolge dessen gedenke der Fürst sich Ende September nach Konstantinopel zu begeben und den Sultan persönlich um Anerkennung als Fürst von Bulgarien und um die Investitur als Grenzgouverneur von Ost-Rumelien anzusuchen.

Asien.

Das „Reutersche Büreau" meldet aus Teheran (Persien): Dem Schah, der beschlossen hatte, sich nach Teheran zu begeben, sei seitens der Behörden angerathen worden, in dem Elbruzgebirge Aufenthalt zu nehmen. Die Todesfälle infolge der Cholera mehrten sich von Tag zu Tag. Die Behörden machten zwar keine statistischen Angaben darüber, allein die Zahl der gestern vorgekommenen Todesfälle betrage mindestens 300. Die Eisenbahn- und Tramway-Verkehr sei eingestellt, die Bazars seien geschlossen. Sehr heftig trete die Cholera auch in Tabriz auf, wo die Zahl der Opfer täglich mehrere Hunderte betrage.

Afrika.

In Tanger wurde während einer Spazierfahrt an der Küste der französische Resident und dessen Sekretär von maurischen Soldaten beschimpft. Klage hierüber wurde im auswärtigen Amt niedergelegt; die Schuldigen sind unbekannt.

In dem größeren Gefecht, zu welchem es endlich am 10. d. M. bei Tanger gekommen ist, haben gegen alles Erwarten und trotz ihrer Uebermacht, nicht die kaiserlichen Truppen von Marokko, sondern die aufständischen Angheriner die Offensive ergriffen. Die Letzteren hatten, 200 Mann stark, eine Rekognoszirung gegen das kaiserliche Lager gemacht, an ihrer Spitze Scheich Haman, der Führer des Aufstandes. Nach tapferer Gegenwehr wurden sie zurückgeworfen; die Kaiserlichen ließen sich verleiten, sie zu verfolgen und stießen auf die hinter den Felsen wohlverschanzte Hauptmacht. Der Kampf dauerte von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, die Schlachtlinie dehnte sich 10 Kilometer weit aus. Das Gefecht war kein entscheidendes; doch sollen die Kaiserlichen die größeren Verluste gehabt haben; unter Anderen ist der Pascha von Tanger verwundet worden; der Kaid von Serradi, ein anderer hervorragender Führer, ist gefallen.

Amerika.

Aus Buffalo vorliegende neuere Nachrichten melden, die Lage in den Streikgebieten habe sich weiter verschlimmert. Die Streikenden verbrannten mehrere Waggons außerhalb der Stadt, um die Eisenbahnzüge aufzuhalten. Im ganzen sollen auf der Lehigh-Valley-Eribahn 150 bis 200 Waggons verbrannt sein.

Provinzielles.

i **Ottlotschin,** 16. August. (Waldbrand. Felddiebstähle.) Am 14. d. M., Abends, fand in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Ottlotschin ein kleiner Waldbrand statt. Das Feuer wurde sofort gelöscht. Wie es entstanden ist, weiß man nicht. Ungefähr ¼ Morgen Schonung ist vernichtet. — Zahlreiche Diebstähle an Kartoffeln und andern Feldfrüchten kommen hier namentlich in unmittelbarer Nähe der Grenze vor. Man vermuthet, daß russische Grenzsoldaten die Thäter sind. Es ist bis jetzt nicht gelungen, einen der Diebe zu erwischen. Die geschädigten Bewohner sind gezwungen, die Nacht zu wachen.

Krone a. Br., 15. August. (Ungetreuer Beamter. Leichenfund.) Unterschlagungen und Urkundenfälschungen im Amte ließ sich der schon seit längerer Zeit angestellte Landbriefträger K. zu schulden kommen. K. fälschte Quittungen auf Postanweisungen und verwendete das Geld für sich. Die Verhaftung des ungetreuen Beamten ist nach der „O. Pr." bereits erfolgt. — In einem Teiche bei Monkowarsk ist eine Kindesleiche gefunden worden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß das Kind noch lebend in das Wasser geworfen wurde. Als der That dringend verdächtig, ist die Dienstmagd T. aus Monkowarsk in Haft genommen worden.

Schneidemühl, 15. August. (Verwickelte Hochzeitsgeschichte.) Wohl selten hat eine Hochzeit einer ganzen Gemeinde so viel Kummer und Sorge gemacht, wie die des Schmieds K. zu Richtersdorf in der Gemeinde Stahren. K. wohnte bis April als Gemeindeschmied in Stahren, woselbst ihm seine Frau starb. K. nahm sich nun die unverehelichte C. nebst ihren drei Kindern als Haushälterin und versprach derselben die Ehe. In Richtershof verliebte sich aber der 42jährige K. in das 20jährige Dienstmädchen M. Kurz darauf mußte die C. ihre Wirthinstelle verlassen, und es wurden von K. die Vorbereitungen zu der Hochzeit mit der M. in aller Eile betrieben. Braut und Bräutigam gingen hochbeglückt zum Standesamte, um sich eine halbe Stunde später kirchlich trauen zu lassen. Doch die frühere Haushälterin C. hatte gegen diese Heirath Widerspruch erhoben. Sie verlangte energisch die Verheirathung mit K., infolge dessen war auch das Aufgebot nicht eingegangen. K. machte sich nun auf, dasselbe zu holen, kam aber nicht wieder zurück. Die Hochzeitsgäste tanzten alsdann ohne Bräutigam bis zum nächsten Morgen. Nun legte sich die ganze Gemeinde Stahren zu Gunsten der C. ins Mittel (da sie fürchtete, diese später ernähren zu müssen), und wurden keine Mühe und Kosten gescheut, die C. mit dem Schmied zu verheirathen, was jetzt auch in den nächsten Tagen geschehen wird, falls sich K. nicht besinnt und wieder seiner jüngsten Liebe gedenkt. C. und K. wirthschaften wieder wie zuvor zusammen

Marienburg, 15. August. (Ein blutiges Drama) spielte sich nach der „Nog. Ztg." gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in Thörichthof ab. Der bereits zum zweiten Male verheirathete Arbeiter Grundmann, welcher bei dem Gutsbesitzer Dau thätig war, befand sich in dem Milchhause seines Herrn, wo mehrere Mädchen zu thun hatten. Da trat ein beim Nachbar Gutsbesitzer Claaßen beschäftigter noch jugendlicher Knecht hinzu, mit welchem Grundmann früher einmal Differenzen wegen eines Mädchens hatte, die inzwischen jedoch ausgeglichen waren. Der Neuankömmling zog einen Revolver hervor, klagte dabei, daß derselbe gar nicht losgehen wolle und hielt ihn gegen Grundmann mit der Aufforderung, dieser solle einmal nachsehen, woran das liege. In demselben Augenblick krachte aber auch schon der Schuß und Grundmann wälzte sich tödtlich in der Brust getroffen in seinem Blute. Ob hier ein Racheakt oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, wird ja die eingeleitete Untersuchung lehren. Inzwischen ist der Attentäter verhaftet und dem Gericht übergeben worden.

Elbing, 15. August. (Zum Prangenauer Raubmord.) Am Sonnabend Nachmittag wurde hier ein Mann wegen Landstreichens und Bettelns verhaftet, dessen Aussehen mit der Beschreibung derjenigen Person zu passen scheint, welche nach dem Prangenauer Raubmord sich in Neuteich in auffälliger Weise gezeigt hat und in welcher man den Drittbetheiligten am Morde vermuthet. Der Mensch nennt sich Gustav Schopper, will aus Hohenkirch bei Strasburg Westpr. und Gymnastiker sein. Bei seiner Vernehmung bestritt er zwar die Betheiligung an dem Raubmorde, er will aber mit dem verhafteten Penski kurz zuvor in Ladekopp und Tiegenhof gewesen sein; auch führte er einige verdächtig erscheinende Wäschestücke bei sich. Seine Frau ist bereits vor 9 Wochen in der Gegend von Tiegenhof wegen Betheiligung und Hehlerei an einem in der dortigen Gegend ausgeführten Entendiebstahl verhaftet und befindet sich gleichfalls hier im Gefängniß.

O **Dt. Eylau,** 16. August. (Rohheit. Kinderfest. Stellenbesetzung.) Eine rohe That wurde gestern Abend auf dem Gute Schönhof verübt. Der Hofmann Hartmann und dessen beiden halbwüchsigen Söhne waren schon seit längerer Zeit dem Hirten Miggo feindlich gesinnt. Wegen einer Fuhre Grünfutter, welche Miggo zu beschaffen unterlassen hatte, kam es gestern wieder zum Zank, wobei Hartmann und seine beiden Söhne auf Miggo, mit einer Forke und Knüppeln bewaffnet, eindrangen und denselben so übel zurichteten, daß er bewußtlos liegen blieb und fortgetragen werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß M. schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. — Die katholische Schule feierte heute bei schönstem Wetter ihr Kinderfest im Adlerwinkel. — Die erste Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule ist durch den wissenschaftlichen Lehrer Herrn Neumann aus Jüterbogk besetzt.

Goldap, 14. August. (Jugendlicher Brandstifter.) Der siebenjährige Sohn des ehemaligen Fleischers Z. von hier, ein nach jeder Richtung hin verwahrlostes Subjekt, ist gestern bei einem mit Ueberlegung ausgeführten Brandstiftungsversuch ertappt worden. Der jugendliche Strolch hatte auf dem Hofe des Ackerbürgers Leidreiter Stroh, Holz und andere brennbare Stoffe zusammengelesen und dieselben in den Speicher des Herrn L. getragen. Sodann machte er — um nicht gesehen zu werden — die Thür zu, zündete mittelst eines Streichhölzchens die Brennmaterialien an und blies mit vollen Backen in die Flammen. Der vom Felde heimkehrende Besitzer sah den Rauch aus dem Speicher hervordringen, stürzte in denselben hinein und vermochte nnr mit großer Mühe den Brand zu löschen. Der kleine Taugenichts wurde der Polizeibehörde zugeführt, welche denselben jedenfalls einer Besserungsanstalt übergeben wird.

Posen, 15. August. (Eine aufregende Szene) spielte sich der „P. Z." zufolge gestern Nachmittag im Zoologischen Garten während des Konzerts ab. Durch ein brennendes Streichholz, das ein Herr unvorsichtigerweise auf die Erde geworfen hatte, entzündete sich das Kleid einer Dame, welches bald in hellen Flammen stand. Von umstehenden Personen wurde das Feuer zwar sofort erdrückt, doch hat die Dame einige Brandwunden davongetragen. Bei dem außerordentlich starken Besuch des Gartens, dem Geschrei der brennenden und der in der Nähe befindlichen Personen war momentan eine große Verwirrung eingetreten, welche, wenn sich dieser Vorfall im Saale zugetragen hätte, die bedauerlichsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Der Vorfall zeigt wieder einmal, daß beim Wegwerfen von brennenden oder glimmenden Streichhölzern äußerste Vorsicht anzuwenden ist.

Lokales.

Thorn, 17. August.

— [Stadtrathswahl.] Zum unbesoldeten Stadtrath an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Lambeck ist in der heutigen Stadtverordnetensitzung Herr Kaufmann Gustav Fehlauer gewählt worden.

— [Militärisches.] Der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Lentze, trifft zur Inspizirung der beiden hiesigen Infanterie-Regimenter, die am 23. und 29. d. M. stattfindet, am 22. resp. 28. August hier ein und nimmt im Hotel „Schwarzer Adler" Absteigequartier.

— [Umrechnungskurs für russische Währung.] Der Umrechnungskurs für russische Währung ist vom 11. d. Mts. ab bis auf Weiteres auf 214 Mark für 100 Rubel festgesetzt worden.

— [Herbstesahnung] macht sich bereits in der Vogelwelt bemerkbar. Auer-, Birk- und Haselhühner, Fasanen und Rebhühner führen

ihre Jungen in Wald, Feld und Wiese umher und die Kerbthierfresser streichen mit den diesjährigen Jungen durch Feld und Busch. Die Drosseln, Rothkehlchen und Grasmücken ergötzen sich an den reifen Beeren, die Meisen an Mohnköpfchen und Sonnenblumen. Sperlinge und Finken werden in den Gärten lästig. Mit stiller Wehmuth sehen wir die trauten Freunde denn allmählich scheiden: nicht allzu lange mehr, dann ziehen fort die Grasmücke, Gartenlaubsänger, Thurm- und Uferschwalbe, Nachtschwalbe, Bachstelze und Sumpfrohrsänger, Fliegenschnäpper, Nachtigall, Kuckuck, Pirol, Mandelkrähe und der Storch, der unsern Niederungen das charakteristische Gepräge giebt. Sehr viele Vögel sind jetzt arg in der Mauser, andere üben sich in Schaaren für die bevorstehende große Reise nach dem sonnigen Süden. Auch die Menschenbrust durchzieht eine leise düstere Herbstesahnung, denn die Höhe des Jahres ist längst überschritten. Aus vollem Herzen rufen wir den leichtbeschwingten Gesellen nach: Auf Wiedersehen im nächsten Frühling!

— [Ein von unsern Nimrods] längst herbeigesehnter Tag ist der morgige 18. August, an welchem die Hühnerjagd eröffnet wird. Wir wünschen allen braven Waidgesellen ein kräftiges „Waidmannsheil“!

— [Theater.] Die gestrige Benefizvorstellung für unsern beliebten Komiker Herrn Löwenfeld: „Der Verschwender“ von Raimund hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Freilich paßt unsere etwas primitive Sommerbühne nicht recht für dieses prächtige Ausstattungsstück, es muß aber immerhin der gute Wille des Benefizianten, dem Publikum etwas Besonderes zu bieten, bemerkt werden. Was die Vorstellung anbetrifft, so müssen wir von vornherein anerkennen, daß die Darsteller ihr Möglichstes thaten, die Zuschauer in jeder Beziehung zu befriedigen. Der Löwenantheil an dem Gelingen der Vorstellung gebührt Herrn Löwenfeld, der als Regisseur sowohl wie als Darsteller ganz Vorzügliches geleistet hat. Sein Valentin, der treue Diener und biedere Tischler, war eine treffliche Charakterfigur. Mit vornehmem Anstand gab Herr Stemler den reichen Edelmann Flottwell, Herr Bruck war ein intriganter Kammerdiener Wolf, der unter dem Scheine der Treue seinen Herrn betrügt, wo er kann, comme il faut. Herr Döring stattete seinen für die nature begeisterten Chevalier Dumont mit seinem gebrochenen Deutsch vortrefflich aus. Frau Dir. Krummschmidt gab die tugendhafte Kammerzofe und nachherige ehrbare Tischlersfrau reizend wieder, und Frl. Plog als Fee Cheristane war eine entzückende Erscheinung. Eine vortreffliche Charakterdarstellung war auch das alte Weib der Frau Kerkließ. Auch die übrigen Darsteller thaten ihre Schuldigkeit. Bemerken wollen wir noch, daß uns Frl. Klara Piplow mit ihrer reinen, klangvollen Sopranstimme durch den Vortrag von drei Liedern erfreute und reichen Beifall erntete, wie auch das Pistonsolo im 5. Bilde großen Anklang fand. Herr Löwenfeld wurde für seine Leistung durch einen großen Lorbeerkranz geehrt. — Donnerstag findet die Benefizvorstellung für Herrn Fuchs „Der Stabstrompeter“ statt; künftigen Montag hat unsere beliebte Künstlerin Frau Dir. Krummschmidt, die uns durch ihr heiteres natürliches Spiel so oft erfreut, ihr Benefiz und wird in der Posse „Der jüngste Lieutenant“ den jüngsten Lieutenant selbst spielen. Heute kein Theater.

— [Eine Première,] wie sie in unserer Stadt noch nicht dagewesen sein dürfte, findet am künftigen Sonnabend statt, wo auf unserer Sommerbühne der reizende Einakter „Zwei Sonnen“, Drama in einem Akt und in Versen von José Echegaray, übersetzt von Hans Ossig und Dr. Julius Pasig in Szene gehen wird. Das Stück, in Madrid zuerst am Teatro del Circo aufgeführt, liegt noch im Manuskript vor, und ist in Deutschland noch nie aufgeführt worden, sondern erblickt hier in Thorn zum ersten Male das Licht der Bretter, die die Welt bedeuten. Echegaray ist der bedeutendste Dramatiker unserer Tage und die große Hamburger Tragödin Ellmenreich nennt das Stück „ganz reizend und reizvoll“; ebenso lobt es der Hofschauspieler Wiene in Dresden, dem die Uebersetzung ebenfalls vorgelegen, mit den Worten: „**ein hochpoetisches, entzückendes, feines, zierliches und abgerundetes Kunstwerk, das unbedingt einen vollen Erfolg davontragen muß.**“ Hoffentlich bringt diese Aufführung unserer rührigen Theaterdirektion, die weder Mühe noch Kosten scheut, um etwas Vollendetes zu bieten, ein volles Haus.

— [Die Leipziger im Schützengarten] hatten, da ihr Renommee ein sehr gutes ist, zu gestern Abend ein sehr zahlreiches Publikum, ca. 400 Personen, dort versammelt. Das Programm enthielt 12 Nummern in 3 Abtheilungen, aber die Leistungen der einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft waren überwältigend. Die Gesellschaft verfügt über ausgezeichnete Kräfte, und das sehr gewählte Publikum zollte den Leistungen vollsten Beifall, wofür wiederum zahlreiche Einlagen erfolgten. Es ist unmöglich jede Nummer einzeln zu besprechen, jedes Mitglied leistete Vorzügliches. Die Herren Lipart, Eyle, Hoffmann, Küster als Quartettsänger, Herr Hoffmann mit seinem schönen Bariton in „Schöne Wirthin pp.“, Herrmanns Damendarstellung, Frische's „Alte Jungfrau“, Frische's „Schöner Lehmann“, Küster's seriöser Baß in „Lieb Mütterlein“ und Lipart's „Jung Werner, der Trompeter-König“, waren herrliche Leistungen, die letztere eine Kunstleistung im Pistonblasen mit einem hier wohl noch nie gehörten Zungenschlag. Den Besuch dieser Konzerte können wir mit gutem Gewissen und aus vollster Ueberzeugung Jedem empfehlen, der sich einen Kunstgenuß und einen vergnügten Abend verschaffen will, es wird auch ein selbst verwöhnter Mensch die 50 Pfennige nicht bereuen, welche er für den Genuß zu opfern hat. Noch bemerken wir, daß Herr Lipart, erster Tenor und Pistonbläser, auf dem Dresdener Konservatorium ausgebildet ist.

— [Besitzwechsel.] Das Grundstück Mocker Nr. 766, Beyer gehörig, ist vom Rentier Karl Lenz in Zoppot für 9050 Mark erstanden.

— [Gefunden] wurde eine goldene Broche Kulmer Vorstadt; 1 Pack Nieten auf einem Bierwagen. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Abgefahren Dampfer „Fortuna“ mit drei beladenen Kähnen nach Warschau. Heutiger Wasserstand 0,20 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Sonntagsruhe betreffend. Anonyme Zuschriften können unter allen Umständen nicht berücksichtigt werden.

Submissionstermine.

Thorn. Die Lieferung von 500 000 Stück Hintermauerungs- und 65 000 Stück Verblendziegeln zum Bau eines Lokomotivschuppen auf Bahnhof Thorn soll verdungen werden. Angebote sind bis zum 22. August, Vorm. 11 Uhr, an das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu richten.

Kulmsee. Die Lieferung von 70 000 Kbm. Kies im Ganzen oder Theillieferungen für die Bahn-Neubaustrecke Fordon-Kulmsee soll verdungen werden. Angebote sind bis zum 1. September, Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. August.

Fonds still.			16.8.92.
Russische Banknoten		207,00	208,25
Warschau 8 Tage		206,85	207,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,90	100,90
Pr. 4% Consols		107,10	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		66,40	66 80
do. Liquid. Pfandbriefe		63,70	64,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		97,00	97,00
Diskonto-Comm.-Antheile		194,50	195,20
Oesterr. Creditaktien		168,25	168,10
Oesterr. Banknoten		170,80	171,10
Weizen:	August.	159,50	160,50
	Septbr.-Oktbr.	159,75	161,00
	Loco in New-York	83 c	$83^1/_2$ c
Roggen:	loco	144,00	147,00
	August.	145,70	148,50
	Septbr.-Oktbr.	145,70	148 25
	Oktbr.-Novber.	145,50	147,50
Rüböl:	August.	fehlt	fehlt
	September-Oktober	47,90	47,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,70	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,00	36,20
	Aug.-Sept. 70er	34,20	34,50
	Sept.-Okt. 70er	34,20	34,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. August.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er 57,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er —,— „	36,50 „	—,— „
August	—,— „	—,— „	—,— „
.	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. August. Der Kaiser überreichte heute dem Füsilier-Bataillon des dritten Garde-Regiments eine neue Fahne. Er erinnerte dabei an den Ehrentag des Regiments, 18. August 1870, und sprach die Hoffnung aus, das Bataillon werde auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit thun, und mit derselben, wenn sie sich einmal vor dem Feinde entrollt, siegreich und mit Ehren bedeckt zurückkehren.

h Berlin, 17. August. In Stadtverordnetenkreisen wird, wie der „Confectionär“ erfährt, die Wahl des Reichstagsabgeordneten Schrader zum Oberbürgermeister von Berlin ernstlich in Erwägung gezogen.

Wien, 17. August. Wie dem „Tageblatt“ hierselbst gemeldet wird, brach in das Braunkohlenwerk Neufeld bei Ninkenbrunn Wasser ein, während 1200 Arbeiter beschäftigt waren. Ein großer Theil des Werkes ist zerstört, die Gesammtförderung eingestellt. Ob Menschenverluste zu beklagen ist unbekannt. — In Iglau sind deutsche Studenten und Turner auf der Rückfahrt von einem Ausflug von Arbeitern der Morawetzischen Glasfabrik mit Eisenstangen und glühenden Glasröhren mißhandelt worden. Einige sind schwer verletzt, der Fabrikant und fünf Rädelsführer sind verhaftet.

h. Rom, 16. August. Die Räuber, welche den reichen Grundbesitzer Bilotti seinerzeit verbrannten, wurden von Gensdarmen, welche durch die Bevölkerung unterstützt wurden, nach verzweifeltem Kampfe gefangen. — Auf der Straße von Viterbo nach Toscanella raubten Räuber den Postwagen vollständig aus. Der Postführer steht im Verdachte, mit den Räubern unter einer Decke gesteckt zu haben.

Paris, 17. August. Bei dem Brande eines Restaurants wurden 14 Feuerwehrleute durch den Qualm betäubt; der Zustand dreier ist besorgnißerregend.

London, 17. August. Nach amtlicher Meldung ist das Kabinet Gladstone wie folgt konstituirt: Gladstone erster Lord des Schatzes und Großsiegelbewahrer, Herschel Lord-Großkanzler, Kimberley Staatssekretär von Indien, Rosebery Auswärtiges, Asquith Inneres, Bannermann Krieg, Spencer Admiralitätslord, Harcourt Kanzler der Schatzkammer, John Morley Staatssekretär von Irland.

London, 17. August. Nach einer „Reuter-Meldung“ griffen in Nashville 150 Bergleute das Gefängniß an, um die Gefangenen zu befreien. Der Angriff wurde seitens der Wärter zurückgeschlagen. Sechs Bergleute und drei Wärter sind verwundet. Es wurde Militär aus Harrison requirirt.

h. Warschau, 17. August. Die Regierung ertheilte dem hiesigen Wohlthätigkeitsvereine die strengste Weisung, die Kinder polnischer Arbeiter in Zukunft nicht mehr in der polnischen sondern in der russischen Sprache heranbilden zu lassen.

h. Petersburg, 17. August. Ein heftiger Sturm hat das Cholera-Hospital von Nischny-Nowgorod arg beschädigt; viele Kranke sind vor Schreck gestorben. Auch in der Stadt hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Von Bord eines Passagierschiffes sind vier Personen in den Strom geschleudert worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 15. dieses Monats ist nach langem schweren Leiden in Mocker der Rechtsanwalt und Notar Herr Justizrath

Ludwig Moritz Pancke,

Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse mit der Schleife, gestorben.

Wir werden dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn, den 16. August 1892.

Der Präsident, die Direktoren und die Mitglieder des Königlichen Land- und Amtsgerichts.
Der Erste Staatsanwalt und die Mitglieder der Staatsanwaltschaft beim Königlichen Landgericht.
Die Rechtsanwälte beim Königlichen Landgericht.

Die für den **Neubau eines Kohlen- und Scheiben-Schuppens** auf dem Buchtafort erforderlichen, zu rd. 3000 Mk. veranschlagten Lieferungen und Leistungen sollen ungetheilt in einem Loose öffentlich verdungen werden und ist hierzu ein **Termin auf Samstag, den 20. lfd. Mts., Vormittags 11½ Uhr** in meinem Geschäftszimmer anberaumt worden.

Ebendort liegen die Verdingungs-Unterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus, können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungs-Gebühren in Höhe von 1,00 Mk. entnommen werden und sind durch äußere Aufschrift als solche bezeichneten Angebote rechtzeitig wohlverschlossen postfrei einzuliefern.

Thorn, den 14. August 1892.

Garnison-Bauinspektor.
Heckhoff.

Bekanntmachung.

Das sogenannte **Schulzenland**, 9 ha 40 a 78 qm groß, mit 8,12 Thaler Grundsteuer-Reinertrag, soll vom 1. October d. J. auf drei Jahre weiter **verpachtet** werden.

Die Bedingungen sind während der Dienststunden im Gemeinde-Bureau einzusehen.

Zu dieser Verpachtung steht am
Sonnabend, den 27. August d. J., Nachmittags 4 Uhr
hier Termin an.

Den Zuschlag ertheilt die Gemeinde-Vertretung an einen der drei Meistbietenden.

Mocker, den 8. August 1892.

Der Gemeinde-Vorstand.
Hellmich.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. August cr., Vormittags 9½ Uhr,
werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

1 größere Partie Wolle und Muffen, 1 neue u. 1 gebrauchte Nähmaschine, 4 Bde. Meyers Conversations-Lexikon, Band 1—4 sowie Anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. August 1892, Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

360 Flaschen Rothwein, 120 Kisten Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 17. August 1892.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der

S. Grollmann'schen Konkursmasse,

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c.,

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.

Postschule Bromberg
Für die Postgehülfen-Prüfung.
Brandstätter, eh. Postbeamter.

Photographie!

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das

photographische Atelier
Brückenstraße Nr. 15

übernommen habe und, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattet, auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht werden kann.

Sorgfältigste und natürlichste Ausführung garantirt.

Firma: **P. Goerner.** Inhaber: **Otto Kleiner.**

Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

Otto Kleiner.

Militair: Ausnahmspreise.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Zur **Ausführung** sauberer **Maler- und Anstreich-Arbeiten**, sowie Uebernahme von **Stuck-Arbeiten** für **Innen-Dekorationen**,

Specialität: Malereien im

Rokoko- u. Barockstil,

bei solider Preisnotirung hält sich bestens empfohlen

Thorn, den 12. August 1892.

A. Burczykowski,
Decorations-Maler.

---

60 Stiere, 2jähr., 20 Mk. pr. Ctr., franco Waggon nächster Bahnstation **verkauft Stobbe,**
Lucknainen bei Nicolaiken Ostpr.

Weinhandlung
L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.

Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

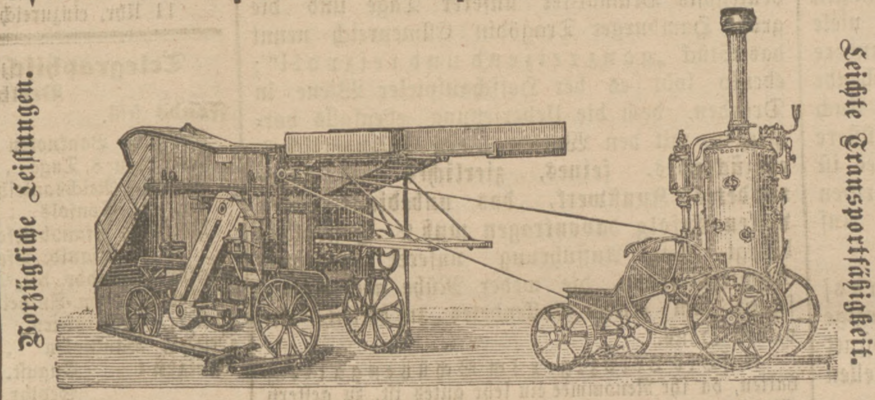
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Gnadenfelder Maschinenfabrik und Eisengießerei

Gnadenfeld O./Schl.

Specialität: 3pferd. Dampf-Dreschgarnituren.

Vorzügliche Leistungen. — Leichte Transportfähigkeit.



Sorgfältigste Ausführung. Geringster Kohlen-Verbrauch. Billige Preise. Coulante Zahlungs-Bedingungen. Zeugnisse über unsere seit Jahren in der Praxis bewährten Dampf-Dreschgarnituren stehen auf Wunsch zu Diensten.

Mein seit etwa 30 Jahren gangbares
Fleisch- u. Wurstwaarengeschäft
ist krankheitshalber vom 1. Oktober d. J. zu verpachten. **Hass, Podgorz.**

Gesucht

werden für alle grösseren Städte repräsentationsfähige, tüchtige, im Gasfache, wie im Montiren von:

„automatischen Membran-Gasdruck-Regulatoren"

erfahrene **Vertreter** gegen hohe Provision. Suchende Firma steht in dieser ihrer Specialität unerreicht da, so dass die Vertretung sehr lucrativ ist.

Offerten u. Refer. unter **J. G. 7643** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Reichlichen Nebenverdienst

können Personen jeden Standes, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen, erwerben. Off. sub. **B. 9013** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
H. A. Stein, Bäckermstr., Culmerstr. 12.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung **suchen** zum sofortigen Antritt

Lissack & Wolff.

Einen Laufburschen

per sofort **sucht**
Louis Feldmann, Breitestraße 30

Junge Mädchen werden in der feinen Schneiderei gründlich ausgelernt und können von sofort eintreten bei
Emma Goertz, Modistin, Brückenstr. 22.

Ein gewandtes Stubenmädchen kann sich melden **Baderstraße 1, 1 Trp.**

Erich Müller Nachf.,

Brückenstraße 40,

Specialgeschäft für Gummiwaaren,

empfiehlt

sämmtliche Artikel zur Krankenpflege:
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner: **Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**

Soxhlet-Apparate.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

Lehrlinge können sich melden.

Freiburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 7. September. Hauptgewinn Mk. 50000. Loose a Mk. 3,25, ½ a 1,75.

Marienburger Pferde-Lotterie.
Zieh. am 14. September cr. Loose a Mk. 1,10.

Große Mühlhausener Geld-Lotterie.
Hauptgewinne: ¼ Million 100 000 Mk. 2c.
Ganze Loose a Mk. 6,50, ½ a 3,50, ¼ a 2,—,
empfiehlt die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Eine geprüfte Kindergärtnerin, ein Fräulein zur Erlernung d. Landwirthschaft u. Meierei, und ein Inspektor finden Stell. durch Frau **Gniatczynska, Thorn, Seglerstr. 25.**

Victoria-Theater.

Direction **Krummschmidt.**

Donnerstag, 18. August 1892.
Zum Benefiz für Herrn **Fuchs.**

Der Stabstrompeter.

Sonnabend, 20. August 1892.
Première für Deutschland.

Zwei Sonnen.
Drama von **José Echegaray.**
Dem folgt:
Der Allerweltsvetter.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Schützen-Garten.

Donnerstag, den 18. August cr.:

Vorletzter Abend

der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig

Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische, Hanke.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher in den Cigarrengeschäften der Herren **Duszynski** und **Henczynski.**

Freitag: Abschieds-Abend mit neuem Programm.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, in bester Qualität bei
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15.

Schwarze Sammtbänder
in allen Breiten, mit und ohne Atlasrücken, wie auch in allen Farben **seidene Bänder** sind billig zu haben bei

Heinrich Seelig.

Neu lackirt
werden **Equipagen, Blechsachen** und andere Gegenstände, ferner werden

Maler- und Anstreicher-Arbeiten

incl. **Reparaturen von Maurerarbeiten** schnell, sauber, dauerhaft und billigst ausgeführt von

R. SULTZ,
Malermeister und Lackirer.
22. Mauerstrasse, Ecke Breitestrasse 22.

Gleichzeitig empfehle zu **billigsten Preisen** die **neuesten u. schönsten**

Tapeten.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Badeeinrichtung für 38 Mark. Prospect gratis. L. Weyl, Berlin 41.

Philipp Elkan Nachfolger

Feste Preise! — **Feste Preise!**

Inhaber: B. Cohn.

Abtheilung: Lederwaaren und Reise-Artikel.

Zur bevorstehenden Reise-Saison empfehle ich:

Versandt franco.

Reise- und Handkoffer in allen Grössen.
Rohrplatten. Holzkoffer.
Reise-Necessaires
mit und ohne Einrichtung.
Damen-, Herren- u. Kinder-Couriertaschen.

Plaid-, Reise- und Touristen-Taschen.
Reise-Trinkflaschen, Reise-Spiegel.
Reisekissen, Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen.
Schirm- und Stockhalter.
Reise-Gläser in Leder, Aluminium, Elfenbein.

Damen-Gürtel.
Schreibmappen, Poesie- und Tagebücher.
Cigarren-Etuis, Portemonnaies.
Brief- und Banknotentaschen.
Neuheiten in Aluminium.

Handschuhe,
in allen Ausführungen, zu billigsten Preisen.

Abtheilung: Seifen, Toilettemittel u. Parfümerien.
Feine Toilette- u. Luxus-Sachen. Engl. u. franz. Specialitäten in beliebten Gerüchen. Pomaden, Poudre, Zahn-, Nagel-, Haar-, Hut-, Kleider- und Bartbürsten. Frisir-, Staub-, Zopf- und Taschenkämme. Haarnadeln.

Cravatten,
grösste Auswahl in modernsten Façons und Stoffen.

Billigste Preise.

Stöcke. Schirme. Hüte.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.